

**Gottesdienst am Pfingstmontag
im Kloster Kirchberg
zur Feier von 60 Jahren Berneuchener Haus
am Sonntag, 21. Mai 2018
Predigttext: Johannes 20,19-23**

Gnade sei mit Euch und Frieden von unserem Herrn Jesus Christus!

Papst Franziskus hat vor einiger Zeit gesagt: Pfingsten macht die Kirche jung, immer wieder jung. Ein gut evangelischer Satz: Denn die Kirche hat sich immer wieder zu erneuern. Aber was sage ich da eigentlich: Nicht die Kirche, sondern *Gott* ist es, der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, der die Kirche erneuert, der die Kirche jung macht, der der Kirche immer wieder auf die Sprünge hilft.

Und wenn wir heute an Pfingsten, am Pfingstmontag diesen Festgottesdienst feiern – und zwar am 60. Geburtstag des Berneuchener Hauses im Kloster Kirchberg –, dann ist ein 60. Geburtstag und das Jungwerden bzw. Jungsein der Kirche kein Gegensatz. Im Gegenteil: Das Herz des seit 60 Jahre bestehenden Berneuchener Hauses ist der spirituelle Dienst am Menschen. Die evangelischen Messen, die hier gefeiert werden – auch heute an diesem Tag – sind jedes Mal ein Jungwerden, ein kleines Pfingstfest.

Einen Dreischritt gehen wir bei jedem Gottesdienst, ich möchte ihn nachzeichnen: *Sammeln – Hören/Sehen – Senden*. Wir haben uns versammelt, um uns zu *sammeln*, wir *hören* jetzt auf das biblische Wort, um uns an diesem Jubiläumstag neu *senden* zu lassen.

Dazu lese ich den Predigttext aus Johannes 20,19-23 (*Übersetzung Luther 2017*):

19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche,
da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden,
kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen:

Friede sei mit euch!

20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite.
Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen:

Friede sei mit euch!

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen:



Nehmt hin den Heiligen Geist!

23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen;

welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

1. Sammeln – sich versammeln.

Das war am Abend des ersten Tages der Woche – so, wie es hier beschrieben wird, alles andere als feierlich. Ganz anders als heute, wo wir uns auf dieses Sich-Versammeln und Sammeln gefreut haben, so wie man sich auf einen Geburtstag und auf ein Fest freut, zu dem man Gäste einlädt. Bei den Jüngern ist es anders, fast eine klamme Situation. Furcht und Angst liegen in der Luft. Man verschließt die Türen.

Ein wenig habe ich, als ich das las, an einen Besuch im Februar bei den wenigen christlichen Gemeinden in der Osttürkei direkt an der syrischen Grenze gedacht. Das sind Mitglieder der syrisch-orthodoxen Kirche. Erst am Abend vor der Ankunft des Erzbischofs und unserer kleinen Delegation wurde den Gemeinden der Besuch mitgeteilt – aus Sicherheitsgründen. Denn auch hier sind die Christen nicht sicher.

Verschlossene Türen und Furcht also bei den Jüngern, ja Grabesstimmung.

Aber dann geschieht es am Abend des ersten Tages der Woche, am ersten Tag der Neuschöpfung des Lebens. Jesus tritt mitten unter sie und spricht: „Friede sei mit euch!“ Jenes große Friedenswort, der Gemeinde zugesprochen, schafft in dieser Grabesstimmung neues Leben und neue Gemeinschaft. Die gesammelte, versammelte Gemeinde lernt mit und unter diesem Friedensgruß neu hören. Im Lichtfall dieses Wortes entsteht neues Leben.

Deswegen hat für mich der Friedensgruß im Gottesdienst auch eine besondere Bedeutung. Und deswegen ist die besondere Pflege des Gottesdienstes der sich auf dem Kirchberg versammelnden Gemeinde, das Hören, das Feiern und das Gesendetwerden ein besonderer Beitrag zur Erneuerung, zum Jungwerden der Kirche: ein Durchbrechen der Grabesstimmung und so mancher Verzagtheit, wie sie sich manchen Analysen und Veröffentlichungen zur kirchlichen Lage anschließt.

2. Hören, Sehen

„Friede sei mit euch!“ Jesus zeigte den Jüngern die Hände und seine Seite. „Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.“ In seinem Wort lädt Christus zum Schauen, zum neuen Sehen ein. Er ist der, der er war, er ist der, der zu ihnen gesprochen hatte, er ist der, der gekreuzigt wurde, er ist der, der jetzt unter ihnen gegenwärtig ist, er ist der, der ihnen in dieser Situation Trost und Gewissheit gibt. „Da wurden die Jünger froh, dass sie ihn sahen.“

Wenn wir das Heilige Abendmahl, die Eucharistie feiern, dann zeigt sich auch uns im Wort und Sakrament Jesus Christus selbst. Und auch uns kann das Abendmahl im Leben stärken. Denn Christus ist auch für uns der, der die Mauern durchschreitet, der die Ungesehenen anschaut, der die Gemeinschaft schafft zwischen Vereinzelten, der die Erstarrten entsendet, der die Entkräfteten befähigt. Er erweist sich als der, die Trauernden stärkt. Der unseren



Schmerz als seine Wunden bei sich trägt. Der den Geist spendet, Geistesgegenwart verheißt. Der Menschen befähigt, ihrerseits Mauern der Schuld, des Zwiespalts abzureißen, zu vergeben, frei zu werden und zu befreien.

„Da wurden die Jünger froh, als sie den Herrn sahen.“

3. Senden

Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!

Und er blies sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen. Welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Dieser Dreischritt – sammeln, sehen, senden –, den wir auch im Gottesdienst begehen, feiern, und gleichsam so das Geschehen nachvollziehen, wird in diesem Textabschnitt wie unter einem Brennglas fokussiert. Jesus öffnet den Jüngern nicht nur die Augen und Ohren, nimmt ihnen nicht nur die Furcht und gibt Trost, sondern er öffnet die Türen in die Welt. Er sendet seine Kirche – inmitten dieser Welt, inmitten der Herausforderungen und Fragen, inmitten des Zweifels und des Zerbrechens, inmitten von Konflikten und Todeswirklichkeit, inmitten von Geistlosigkeit und Gottesvergessenheit, Zynismus und Herzlosigkeit.

Wir sind gesandt: Sprecht von Schuld und Heilung, von Sinnlosigkeit und Sinn, von Tod und Leben, von Orientierungslosigkeit und Neubeginn. Nehmt Menschen Lasten ab und lasst sie neu beginnen. Konfrontiert Böses mit der Wirklichkeit Gottes und nennt Unrecht Unrecht.

Sendung und Segen – diese beiden hängen eng zusammen. Segen ist eine Stärkung des Einzelnen und Sendung an die Kirche, in der Wirklichkeit dieser Welt von der Wirklichkeit Gottes zu sprechen.

Liebe Festgemeinde, das Berneuchner Haus im Kloster Kirchberg hat in den 60 Jahren seinen Beitrag zur Sendung und Gegenwart der Kirche geleistet. In dem besonderen Charisma dieses Ortes und der sie tragenden Gemeinschaft in Gottesdienst, Seelsorge, Spiritualität, aber auch in der Tagungsarbeit lässt sich immer etwas erleben von jenem sich Sammeln und Versammeln, von jenem Hören und Sehen, von jenem Senden und Gesendetwerden.

Der Senior der Evangelischen Michaelsbruderschaft hat in seinem Festbrief zum heutigen Festtag an die Bedeutung des Gottesdienstes erinnert. Wenn ich gefragt werde, wie die Visionen für die Evangelische Landeskirche in den nächsten 20, 30 Jahren sind, dann möchte ich ebenso antworten: dass wir im Miteinander der Verschiedenen in unserer Landeskirche *Gottesdienst feiern*: uns sammeln, hören und sehen, beten, feiern und senden lassen. Und das mit der Ernsthaftigkeit der Kinder Gottes, die den Geist empfangen haben, um geistesgegenwärtig in dieser Welt zu leben. Wenn ich in der Liturgie die Gottes-Wirklichkeit an mir wirksam sein lasse, mich ihr aussetze, sie besinge, in ihr bete, dann dringt sie in meine Wirklichkeit ein. Verhärtetes wird weich, Unmögliches erscheint möglich, der Tod wird durchbrochen, weil das Leben kommt. So haben es die



Landesbischof Dr. h.c. Frank Otfried July

Jünger am Abend des ersten Tages erfahren, so sollen wir es heute erfahren. „Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein.“ Friede sei mit euch!

Amen.